

Gedanken zu Mt 5,6

Wenn wir wohlhabend, um nicht zu sagen, reich und dabei noch glücklich sind, uns durchsetzen können und zudem uns auch noch leisten können, was uns sattmacht, dann ist unser Leben nach menschlichem Verständnis gelungen und wir könnten uns glücklich schätzen und zufrieden sein. Wenn, ja, wenn da nicht diese Bergpredigt wäre und eine Stimme in uns. Die Bergpredigt beginnt mit den Seligpreisungen und gibt im weiteren Verlauf Anweisungen und Verhaltensregeln, wie Leben gelingen kann.

Eine Predigt, die - von erhöhtem Standpunkt aus - uns deutlich macht, was wir im Alltagsgetümmel mit den Anforderungen vielleicht nicht wahrnehmen. Es geht um etwas Grundsätzliches; es handelt sich sozusagen um das Grundgesetz, die Basis des Glaubens.

Eine Seligpreisung möchte ich besonders hervorheben: „Selig die nach der Gerechtigkeit Hungernden und Dürstenden, denn sie werden satt gemacht“ oder wie Eugen Drewermann es übersetzt: „Glücklich, die hungernd und dürstend sind nach richtigem Leben (vor Gott), denn sie werden gesättigt werden.“

Von was ernähren Sie sich, liebe Zuhörer*innen? Damit meine ich nicht die Lebensmittel wie Brot, Gemüse oder Fleisch, sondern womit stillen Sie Ihren Lebenshunger, den Lebenshunger nach richtigem Leben, nach Liebe, nach Sehnsucht, nach Anerkennung, Lebendigkeit, nach Lebenssinn? Wir können uns glücklich schätzen, wenn wir in unserem Alltag noch diesen Hunger, diese Sehnsucht nach Leben verspüren, wenn sie nicht ab- und zugedeckt wird durch alle möglichen Konsumgüter materieller Art, durch alle möglichen Vergnügungen und Highlights dieser Erde, die uns vorgaukeln, alleine sie würden glücklich und zufrieden machen. Sie stillen vielleicht vordergründig unser Hungergefühl wie Puffreiswaffeln, haben aber keinen Nährwert, sie sind eher Füllmaterial, als dass sie uns Nahrung und Kraft geben. Wenn wir diese Sehnsucht noch als Hunger spüren, können wir uns glücklich schätzen.

Ein Weiteres:

In unserem Alltag, in unseren Beziehungen haben wir uns soweit eingerichtet, dass irgendwie alles selbstverständlich ist. Wir wissen, was geschieht, wir wissen, was man von uns erwartet und was wir von anderen erwarten können und dürfen. Alles geht seinen Gang, wie es immer war. Wir finden uns mit dem

Mittelmäßigen ab und sind eigentlich schon lebendig tot: keine Höhen, keine Tiefen. Dabei wurde der Glaube an uns selbst und an die anderen schon längst begraben, gestatten ihn uns nicht und mit ihm ist auch der Glaube an Gott begraben worden, der uns zu Höherem führen wollte.

In diesen Situationen: „Glücklich die hungernd und dürstend sind nach richtigem Leben (vor Gott), denn sie werden gesättigt werden.“ Hier ist es wahrlich ein Segen, wenn wir spüren: Das kann nicht das Leben sein, da muss es mehr geben.

Wir sind berufen, an uns und unserer wahren Größe zu glauben, die Gott uns immer wieder zusagt, gerufen zu einer wahren Größe und Güte uns selbst und anderen gegenüber.

Es bleibt also die Frage:

Was macht Sie wirklich satt und zufrieden? Was macht satt und ist gleichzeitig Lebensgrundlage, ein Nahrungsmittel, von dem Sie zehren und das Ihnen Kraft gibt?

Ist es die Verständigung und das Verständnis auch ohne Worte? Die helfende Hand? Die verbindende Tätigkeit? Das verständnisvolle Gegenüber? Die Aufmerksamkeit und Fürsorge anderer? Das Mitfühlen und Verstehen, aber auch das Verstandenwerden? Die Umarmung? Der liebevolle Blick? Und was ist es noch?

Gleichzeitig wissen wir, dass diese Nahrung wenigstens ein wenig nährt und Kraft gibt, leider aber auch nicht dauerhaft sattmachen und unseren Hunger stillen kann. Diese Sehnsucht kann nur Gott stillen:

„Selig die nach richtigem Leben Hungernden und Dürstenden, denn sie werden satt gemacht“.

Amen

Matthias Ueberfeld

